

Alle Opfer haben einen Namen

von Pastor Rolf Baumbach, Vorstand der Evangelischen Stiftung Alsterdorf

„Nicht die Erinnerung, sondern das Vergessen ist die Gefahr.“

Damit die Namen all derer, die vor mehr als 56 Jahren im Zusammenhang der Deportationen aus Alsterdorf umgebracht wurden, von den Nachgeborenen nicht vergessen werden, haben wir vor einigen Jahren ein Gedenkbuch angelegt. In diesem Gedenkbuch sind auf jeder Seite handschriftlich die Namen derer verzeichnet, die zur großen Zahl der Opfer dazu gehören. Jeder Name steht für einen einmaligen, unverwechselbaren Menschen und ist mit einem einzelnen, ganz unterschiedlichen Schicksal verbunden.

Es ist Tradition in dieser Kirche, Woche für Woche die Seiten dieses Buches umzublättern, um dem Betrachter die Möglichkeit zu geben, sich immer wieder daran zu erinnern, daß die nationalsozialistische Idee auch in Alsterdorf auf fruchtbaren Boden gefallen war und viele Menschen das Leben kostete. Der Zeitraum von damals bis heute ist allerdings zu groß, als daß sich noch viele der einzelnen Menschen entsinnen könnten. Aber das Buch hilft doch, hinter der namenlosen Menge der Opfer die unterschiedlichen Menschen und Schicksale wahrzunehmen.

Alle Opfer haben einen Namen. Der Name eines Menschen ist das ganz wesentliche Insignium seiner Identität. Das Namenlose ist in der Gefahr, gestaltlos zu sein. Wer einen Namen bekommt, bekommt seine unverwechselbare Individualität zugesprochen. Mit der Taufe ist für uns immer neben der Taufhandlung auch der Zuspruch eines Namens verbunden. Mit dem Namen kennen wir einen Menschen. Wir können ihn ansprechen, wir können ihn beschreiben, er tritt plötzlich mit seinem Namen aus der Menge der Namenlosen hervor.

Insofern war die Praxis in den Konzentrationslagern, Menschen mit Nummern zu versehen, Ausdruck einer perfiden Absicht, Menschen ihre Individualität, ihre Identität zu nehmen. In der Tradition abendländischer Erkenntnistheorien ist mit dem Namen die Tatsache der Existenz verbunden. Wer einen Namen hat, ist – er existiert. Wer eine Nummer ist, der wird verwechselbar, der wird austauschbar, und der wird nicht mehr beweint.

Beim Propheten Jesaja finden wir im 49. Kapitel in den Versen 14 und folgende die Worte:

„Zion aber sprach, der Herr hat mich verlassen, der Herr hat meiner vergessen. Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie seiner vergäße, so will ich doch deiner nicht vergessen. Siehe, in meine Hände habe ich dich gezeichnet; Deine Mauern sind immer da vor mir. Deine Erbauer eilen herbei, aber die dich zerbrochen und zerstört haben, werden sich davon machen.“

Auch wenn es schon so lange her ist, daß der Prophet Jesaja seine Worte geschrieben hat, genau dies ist es:

Es gab die Klage, das laute Schreien und das verstummte Entsetzen derer, die seinerzeit aus ihrer gewohnten Umgebung gerissen, vielfach wie Vieh verfrachtet und dann unter unmenschlichen Bedingungen Experimenten unterzogen oder schlicht dem Hunger

überantwortet wurden. Die Klagen der Menschen verhallten in den Räumen der psychiatrischen Anstalt. Nach draußen klangen sie wie das normale Geschrei einer Irrenanstalt, Klagen, die nur wenige hörten und auf die noch weniger reagierten.

Die Namen dieser Unschuldigen sind bei Gott aufgehoben, weil er sie sich in die Hände gezeichnet hat. Er kennt diese Menschen, er erinnert sich – auch dann, wenn keiner sich ihrer mehr erinnert. Ihre unverwechselbare, einmalige Identität ist bei ihm in Ewigkeit aufgehoben.

Wir haben Straßennamen, Grabsteine, Gedenk-Veranstaltungen und dieses Namensbuch, um uns an jeden einzelnen und jede einzelne zu erinnern. Damit werden Biographien wieder lebendig, Einzelheiten, Erfahrungen, Glück und Unglück, die uns sensibel machen für die Kostbarkeit eines jeden menschlichen Lebens.

So viele kostbare Menschen um uns herum, verletzlich und gefährdet, achten wir auf sie und uns.

Denn noch etwas stimmt in diesem Jahrtausende alten Text des Propheten Jesaja: Die, die zerbrochen und zerstört haben, haben sich davon gemacht, zum Teil, ohne daß man sie belangt hätte. Die Täter und Zuschauer von damals sind geflohen und haben sich der Verantwortung nicht gestellt.

Wenn wir unseren Alltag betrachten, die Entwicklung in unserem Land und die Diskussionen, vergessen wir es nicht, jeder Mensch hat einen unverwechselbaren Namen und der ist in die Fläche der Hand Gottes gezeichnet.